



Die Zukunft gestalten durch eine Sensibilisierung der nachfolgenden Generation

In Deutschland, Österreich und der Schweiz werden jährlich etwa 17 Millionen Tonnen Lebensmittel weggeworfen. Die Hälfte davon in Privathaushalten. Die ständige Verfügbarkeit von Lebensmitteln verleitet uns dazu, sie leichtfertig zu verschwenden. Und genau da setzt die Arbeit des mehrfach ausgezeichneten Acker e.V. an, mit dessen Gründer Dr. Christoph Schmitz wir ein Experteninterview führen durften.

Mit Bildungsprogrammen und Angeboten macht der Verein erfahrbar, wie viel Arbeit und wie viel Freude in frischem Gemüse stecken und welche Auswirkungen das eigene Handeln auf die Natur hat.

Der Verein hat 2014 mit seiner Arbeit in sechs Schulen begonnen, heute wird an über 1600 Schulen geackert und insgesamt 230.000 Kinder haben ein Jahr lang gegärtnert. Das sind rund 10 % einer Generation. Ziel ist es, alle Kinder im deutschsprachigen Raum mit dem Angebot zu erreichen.

Die Homepage hält modern und sehr verständlich alles Wissenswerte und auch wissenschaftliche Erfolgsmessungen bereit: <https://www.acker.co/>

Mitmachen und Fördern

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, sich als Privatperson oder als Organisation zu beteiligen und die Arbeit zu unterstützen sowie die Kinder und Erwachsenen im eigenen Umfeld von dem Angebot profitieren zu lassen.

Bildungsprogramme für Kinder

- ✓ [GemüseAckerdemie](#)
- ✓ [AckerRacker](#)
- ✓ [GemüseKlasse](#)

Angebote für Erwachsene

- ✓ [Ackerpause](#)
- ✓ [Ran ans Gemüse](#)

Hochschulprogramm

- ✓ [CampusAckerdemie](#)

Kooperation eingehen und unterstützen

- ✓ Ohne die Unterstützung vieler verschiedener Partner wäre die Arbeit von Acker nicht möglich.
<https://www.acker.co/PartnerWerden>
- ✓ Spenden: <https://www.acker.co/Spenden>
- ✓ Ehrenamtliches Engagement: AckerBuddy oder AckerCoach werden
<https://www.acker.co/EhrenamtlichEngagieren>

Newsletter „Ran ans Gemüse“ abonnieren:

- ✓ <https://www.acker.co/ran-ans-gemuese>

Anknüpfungspunkte für Klöster, Ordensleute und ähnliche Gemeinschaften:

<p>1. Die meisten Lösungsansätze für eine wünschenswerte Ernährungszukunft setzen am Symptom an. Um die notwendige Verhaltensänderung herbeizuführen, muss jedoch die Entfremdung mit der Natur überwunden werden. In diesem Sinne liegt die Zukunft in den Händen der nachfolgenden Generation – hier Bildungsarbeit zu betreiben ist essenziell.</p>	<p>Aus Sicht der Klosterkultur: Der Ansatz wäre hier die Wertschätzung der Natur als Schöpfung Gottes. Diese kann auf spiritueller oder materieller Ebene zum Ausdruck gebracht werden, zum Beispiel durch die Anlage und Pflege von Klostergärten, Waldwirtschaft, naturnahe oder biologische Landwirtschaft.</p>
<p>2. Ziel muss sein, allen Kindern das Erlebnis von Landwirtschaft und Natur zu ermöglichen und ihnen beizubringen, achtsam mit Lebensmitteln und ihrer Umgebung umzugehen.</p>	<p>Aus Sicht der Klosterkultur: Besonders an Standorten mit klösterlichen Schulen ergeben sich hier große Chancen.</p>
<p>3. Einen achtsamen Umgang erlernen Kinder in Erfahrungsräumen und durch Selbstwirksamkeit. Durch Tun mit allen Sinnen lernen ist besser als jeder Hinweis und jede Empfehlung. Eigenes Gemüse sieht anders aus, es wird gern von Kindern probiert.</p>	<p>Aus Sicht der Klosterkultur: Das Tun ist nach der Benediktsregel eine entscheidende Komponente der Askese und des klösterlichen Lebenswandels. Müßiggang sei der Feind der Seele, heißt es in der Regel. Daraus kann man schließen, dass nicht nur intellektuelle, sondern auch handfeste Arbeit ins Kloster gehören, getreu dem Motto: Bete, lies und arbeite!</p>
<p>4. Durch die Arbeit mit Kindern werden viele Erwachsene indirekt mit angesprochen und lernen mit.</p>	<p>Aus Sicht der Klosterkultur: Durch die starke Vernetzung der Klöster zu Region, Angestellten und Freunden ergeben sich hier ganz einfache Anknüpfungspunkte.</p>
<p>5. Sozialunternehmen spielen beim Wandel hin zu einer wünschenswerten Zukunft eine wichtige Rolle. Sie sind Innovationslabore und gehen anstelle Wirtschaft und Politik in die Bresche und gleichen das dort fehlende Interesse aus.</p>	<p>Aus Sicht der Klosterkultur: Klöster verstehen sich oftmals ausdrücklich oder implizit als Sozialunternehmer. Sie sind ideale Institutionen, durch ihre kritische Distanz zur Welt gleichzeitig das vermittelnde Glied zwischen Wirtschaft und Politik zu sein – und wenn es nur im Kleinen und sozusagen experimentell wäre.</p>
<p>6. Es muss ein resilientes System aufgebaut werden, z.B. gegen Trockenheit (tiefe Wurzeln provozieren und Mulchen) und dafür Wissen vermittelt werden.</p>	<p>Aus Sicht der Klosterkultur: Neues Wissen in Klostergärten anwenden und weitergeben.</p>